



Wort:

Langsam wird es ernst. An diesem Sonntag wird der Entschluss zur Tötung Jesu gefasst. Dieser Sonntag trägt den Namen Judika: „Gott, schaffe mir Recht“. Darin ist auch die Person des Hohenpriesters Kaiphas eingeschlossen, der in Verbindung mit der Frage nach der „Schuld“ am Tode Jesu über Jahrhunderte zur Projektionsfläche antijüdischer Tendenzen innerhalb des Christentums geworden ist. Um diese problematische Traditionsgeschichte kommt die Predigt am Sonntag Judika wohl nicht herum. Zu einer differenzierten Darstellung der Gestalt des Kaiphas hilft der Artikel von Klaus Lehmann, zu finden unter:

<http://imdialog.org/bp2012/01/04.html>

Stich:

“People Help The People”, gesungen von Birdy

God knows what is hiding in those weak and drunken hearts
Guess he kissed the girls and made them cry
Those Hard-faced Queens of misadventure
God knows what is hiding in those weak and sunken lives
Fiery thrones of muted angels
Giving love but getting nothing back

People help the people
And if you're homesick, give me your hand and I'll hold it
People help the people
And nothing will drag you down
Oh and if I had a brain, Oh and if I had a brain
I'd be cold as a stone and rich as the fool
That turned all those good hearts away

God knows what is hiding in this world of little consequence
Behind the tears, inside the lies
A thousand slowly dying sunsets
God knows what is hiding in those weak and drunken hearts
Guess the loneliness came knocking
No one needs to be alone, oh singin'

People help the people
And if you're homesick, give me your hand and I'll hold it
People help the people
Nothing will drag you down
Oh and if I had a brain, Oh and if I had a brain
I'd be cold as a stone and rich as the fool
That turned, all those good hearts away

(Original von “Cherry Ghost”)

Link zum Musikvideo von Birdy: <http://www.youtube.com/watch?v=EYncVSz0gAc>

Predigt:

Einer für alle

1.

Werden wir den Teppich je von vorne sehen?

Wird er uns irgendwann umgedreht, damit wir hinter dem Gewirr das Muster erkennen, das wir mit den Fäden unseres Lebens gewoben haben? Wird da überhaupt ein Muster sein, oder bleibt alles anders - so verworren, wie es sich uns an vielen Tagen darstellt?

2.

⁴⁶Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. ⁴⁷Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. ⁴⁸Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute.

⁴⁹Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ⁵⁰ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe.

⁵¹Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk ⁵²und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.

⁵³Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten.

3.

1990 stoßen Archäologen in einem Jerusalemer Vorort auf ein Ossuar, ein Knochenkästlein, das die Gebeine eines lang Verstorbenen bewahrt. Die Inschrift darauf lässt vermuten, dass es sich um die sterblichen Überreste des einstigen Hohenpriesters Kaiphas handelt.

Er ist immer noch da! Aber nicht in diesen alten Knochen. In Wirklichkeit hat er den Teppich seines Lebens längst von vorne gesehen, hat hingeschaut vor höchster, allerhöchster Instanz.

4.

Du musst verstehen, HERR, das war nicht einfach. Damals. Nicht, dass ich mich mit dir vergleichen könnte, auch nur dürfte – dir ist es schlimmer ergangen, keine Frage, und ich habe meinen Anteil daran. Aber ich hatte auch meine Gründe.

Du hast - wie soll ich es anders sagen? – die fragilen Verhältnisse mehr in Frage gestellt, als dir vielleicht bewusst war. Ich meine, du bist kein Politiker! Dass wir leidlich mit den Römern leben konnten, hing auch daran, dass wir das Volk ruhig hielten. Du aber hast überall vom Reich Gottes geredet, allein das schon irgendwie „revolutionär“. Hoffnung rüttelt an Gegebenheiten und Ordnungen. Das System braucht zufriedene Sklaven! Und dann deine Wunder. Die Leute erzählten sich die unglaublichsten Sachen, dass sogar Tote von dir wieder auferweckt worden seien. Naiv! Aber wer vorm Tod keine Angst mehr hat, geht auch mit ein paar Dolchen gegenan. Römer aber lassen sich nicht foppen - wem sag' ich das! Die halten unseren unsichtbaren Gott für ein Hirngespinnst, machen sich über unsere Bräuche und Regeln lustig und suchen nur nach einem Grund, uns auf Linie zu bringen. Die Kollegen im Rat unterschätzen das. Chronisch. Wenn die vom kleinen Legionär auf der Straße begrüßt werden, fühlen die sich gebauchpinselt und vertrauen auf ihre albernen Gewänder: „Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht ...“ Einige hatten sogar Verständnis für dich. Du darfst mich nicht falsch verstehen: Wenn wir zwei woanders aufeinandergetroffen wären, hätten sich unsere Einschätzungen vielleicht sogar angenähert. Aber so, HERR, standen wir schlicht auf verschiedenen Seiten. Ich konnte nicht anders.

Du meinst, man kann immer anders. Du warst nie verheiratet, HERR, und weißt nicht, wie sehr mir mein Schweigervater noch im Nacken saß! Es steht mir nicht an, despektierlich zu sein. Aber das war keine Liebesheirat, ein gutes Arrangement, immerhin die Tochter des Amtsvorgängers, und man musste Rücksicht nehmen. Ohne diese Ehe wäre ich irgendwo in

der mittleren Entscheidungsebene hängengeblieben, so aber war ich mächtig aufgestiegen. Wie lange hatte ich dafür gearbeitet! Von nichts kommt nichts. Und es erfordert auch eine, nun ja, gewisse Härte. Zu sich selbst und zu anderen. Ellbogen. Oben ist die Luft dünn. Ich weiß, HERR, vor IHM, gelobt sei sein NAME, zählen Ehre und Ruhm nicht viel. Als SEIN Hoherpriester war ich nicht ganz frei von Eitelkeit, das gebe ich zu.

Du wirfst mir vor, HERR, ich sei auch nichts anderes oder besseres gewesen sei als ein grausamer Machtmensch, wie es sie so viele, zu viele gebe auf dieser Welt. Aus deiner Sicht muss das so aussehen. Wie ich schon sagte, du bist kein Politiker. Wir aber müssen das Wohl der Gemeinschaft über das Wohl eines Einzelnen stellen. Gut, ich selbst bin dabei auch nicht zu kurz gekommen: 19 Jahre lang habe ich meinen Posten bekleidet, erstaunlich in meiner Position. Ich täte dir leid, sagst du. Man muss wach sein, immer wach. Nicht realitätsfremd. Ein Fehler und du bist weg. Da sind „Kollateralschäden“ zu beklagen. Natürlich. Das akzeptierst du nicht, sagst du. Wenn es ohne gegangen wäre, bitte, aber es ging nicht. Wenn man das „große Ganze“ betrachtet, wird das auch deutlich. Und glaub' nicht, dass ich IHN, gelobt sei sein NAME, darüber ganz vergessen hätte! Ich habe meine Pflichten treu erfüllt, das werden dir alle bestätigen, selbst wenn ich sie nicht dafür bezahle. Und manchmal fühlte ich mich während eines Gottesdienstes auch, als sei aller Schmutz abgewaschen.

Du sagst, das „große Ganze“ könnte kein Mensch übersehen. Vielleicht hast du Recht, aber wir stehen jeden Tag vor der Aufgabe, das Leben anzupacken. Wir müssen Entscheidungen treffen, nicht nur in meiner Position. Du auch, zumindest damals, als du mit deinem Pulk durchs Land gezogen bist. Da macht man sich die Hände schmutzig. Man muss Zugeständnisse machen. Manches, was man gerne möchte, geht nicht, lässt sich nicht durchsetzen oder die Opfer wären zu groß. Das sind Sachzwänge, alternativlos – verstehst du? Wenn wir dich damals hätten weitermachen lassen, wäre ein Bürgerkrieg daraus geworden. Hättest du das verantworten wollen? Ich meine, rein hypothetisch ...

Du sagst: Dir reicht das jetzt! Du meinst, hier wäre kein Platz für mich! Ich könnte nicht bleiben vor SEINEM Angesicht, gelobt sei sein Name, ich müsste dorthin, wo es nur finster ist. Einspruch, HERR, Einspruch – bei allem, was du selbst gelehrt hast ...

3.

Wo ist Kaiphas nun? Das Ossuar in Jerusalem, der Überrest im Knochenkästlein ist keine Antwort!

Ist es unstatthaft, zu weit hergeholt, wenn wir ihn dort vermuten, was wir gemeinhin „Hölle“ nennen? Er hat nicht nur einen Unschuldigen, sondern gleich den Unschuldigsten aller Unschuldigen dem Tod überantwortet und das ist wahrscheinlich nicht das Einzige, was ihm vorzuwerfen ist. Der Hohepriester Kaiphas von Jerusalem, Schwiegersohn des Hannas, ist im Jahr 36 im Rahmen der Entmachtung des römischen Statthalters Pontius Pilatus abgesetzt worden, der wiederum sein Amt wegen übermäßiger Grausamkeit verloren hat. Nicht gerade eine Empfehlung ...

Wenn Kaiphas wirklich in der „Hölle“ ist, dann muss uns das aber umso mehr beunruhigen, denn dieser Mensch ist kein Dämon!

Er ist einer wie viele - ein Mensch, der seine Gründe hat. Die sind nicht gut und entschuldigen ihn nicht, aber sie passen ihn ein ins Geflecht seines Alltags. Wer sich hier zu schnell entrüstet, entrüstet sich am Ende vielleicht über sich selbst! Und wer mit dem Finger zeigt, auf den zeigen die Finger schnell zurück. Auf eigene Gründe, eigene Taten, im Kleinen, im Großen.

Das Evangelium ist solcher Entrüstung eindeutig voraus. Es erzählt uns ganz ruhig von diesem Hohenpriester, der sein Amt bestimmt nicht so geführt hat, wie Gott sich das denkt. All das, was Kaiphas gesagt, angestoßen, getan hat in seiner zynischen Art, ist eingepasst in ein noch größeres Muster: „Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe“, sagt Kaiphas. „Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen.“

Selbst die Taten und Worte dieses verdorbenen Machtmenschen sind eingezeichnet in Gottes Teppichmuster auf der Vorderseite. Ob das eine grausame Realität schön, Wahrheit verdeckt, politischen Mord weichzeichnet, lässt sich berechtigt fragen. Man kann aber auch mit dem Evangelium daran glauben, dass es doch ein verborgenes Muster hinter allem gibt! Dass selbst für einen Kaiphas, für die Anderen im Rat, für Judas, Barnabas, den römischen Hauptmann bis hinunter in der Kette unterm Kreuz, wo wir stehen, Hoffnung ist – „bei allem, was du selbst gelehrt hast ...“ Dass eine Vollkommenheit da ist, die sich erst erschließt, wenn jeder Teppich umgedreht ist und wir das Fädengewirr noch einmal anders sehen, das wir gemeinhin auf der Rückseite anrichten und das wir „Leben“ nennen. Und kein Teil fehlt, kein Fädchen hängt, alles ist an seinem Ort, selbst durch den Schmerz hindurch richtig, selbst durch alle Schuld und Verblendung hindurch wieder heil. Solcher Glaube ist gegen allen Anschein, aber er holt uns da ab, wo wir stehen.

Es mag ja unter uns Einzelne, Besondere geben mit dem höchsten Grad der Webkunst. Bei denen ist die Rückseite des Lebensteppichs schon jetzt mit dem Muster auf der Vorderseite identisch. Da hat jedes Fädchen im Eigenen einen Spiegel im Göttlichen. Wenn sie das aber wüssten, wäre mit dem Moment alles vorbei.

Vollkommenheit ist absichtslos. Und wenn es sie gibt, dann hinterher. Gott allein weiß, was am Grund unserer traurigen Herzen versteckt ist. Um es hervorzuholen, wert zu schätzen, ist er Mensch geworden. Sogar für Kaiphas. Bestimmt für Kaiphas.

Vielleicht ist der doch nicht in der „Hölle“. Aber er muss seine Verteidigung noch einmal besser aufbauen. Vielleicht fängt er so an: „HERR, sei mir Sünder gnädig!“ Und hält dann einfach den Mund ...

Amen.

Frage:

Warum lässt uns Gott denn die zehn Gebote so eindringlich predigen, wenn sie doch in diesem Leben niemand halten kann?

Antwort:

Erstens

*sollen wir unser ganzes Leben lang
unsere sündige Art
je länger, je mehr erkennen
und umso begieriger
Vergebung der Sünden
und Gerechtigkeit in Christus suchen.*

Zweitens

*sollen wir unaufhörlich uns bemühen
und Gott um die Gnade
des Heiligen Geistes bitten,
dass wir je länger, je mehr
zum Ebenbild Gottes erneuert werden,
bis wir nach diesem Leben
das Ziel der Vollkommenheit erreichen. (Heidelberger Katechismus Frage 115)*

(Michael Ebener)